

Übersicht

Topographie / Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Primärkatasterplan

Überlagerung
Primärkatasterplan mit
Werteplan

Historische Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer Werteplan

Objektliste

Quellen / Literatur

Lienzingen

Stadt Mühlacker

Enzkreis

Historische Ortsanalyse



Oktober 2011

Im Auftrag des Regierungspräsidiums
Karlsruhe

Referat 26 - Denkmalpflege

strebewerk. Riegler Läßle, Partnerschaft Diplom-Ingenieure

Reinsburgstraße 95, D-70197 Stuttgart, Telefon: +49 (0) 711 - 34 22 51 43, www.strebewerk.de

Topographie und Naturraum

Lienzingen liegt im südwestlichen Randbereich des Strom- und Heuchelberggebietes auf einem durch das Neckartal von der Schwäbisch-Fränkischen Keuperstufe getrennten Zeugenberg. Dieser breitet sich nach Osten hin aus und wird von den Seitentälern des Neckars fingerartig geteilt. In diesem Gebiet liegt der historische Ortskern von Lienzingen auf einer Höhe von 250m über NN. Im Süden wird er durch die Schmie begrenzt, die wenige Meter außerhalb des Ortskerns in den Scherentalbach mündet, welcher den Ortskern im Osten begrenzt.

Kulturlandschaftlich gesehen gehört Lienzingen zum Kraichgau, der mit seinem milden Klima und den fruchtbaren Lössböden schon seit dem Neolithikum besiedelt war und bereits vorher während des Paläolithikums immer wieder aufgesucht wurde. Die Prägung des Ortes durch den Acker- und Weinbau ist durch die vielen Keller und typischen Weingärtnerhäuser ablesbar.

Schon in vorrömischer Zeit lag Lienzingen in der Nähe eines Fernweges, seit Ende des 1. Jahrhunderts durchzog den östlichen Teil des Lienzinger Raumes eine römische Diagonalstraße. Für 1483 ist ein europäischer Handelsweg, der direkt an der Frauenkirche vorbei und dann weiter Richtung Maulbronn führte, nachgewiesen. 1745 wurde mit dem Ausbau einer Chaussee begonnen die wahrscheinlich der heutigen Hauptstraße entspricht: Friedensstraße / Knittlinger Straße.

Heute quert in Nord-Süd Richtung die Landstraße L1134 Lienzingen und verbindet den Ort im Süden mit Mühlacker und führt im Norden in den Naturpark Stromberg-Heuchelberg. Die Bundesstraße 35 läuft als Umgehungsstraße im äußersten Süden an Lienzingen vorbei. Sie führt im Osten nach Illingen und im Westen nach Maulbronn. Eine direkte Anbindung an das Schienennetz gibt es nicht, der nächste Bahnhof befindet sich in Mühlacker.

Aus den Laubwäldern der direkten Umgebung wurde das Baumaterial für die Fachwerkbauten gewonnen. Verwendet wurde hauptsächlich Eiche die entweder vom Kloster Maulbronn oder der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, aber auch Sandsteine aus der näheren Umgebung wurden verarbeitet.

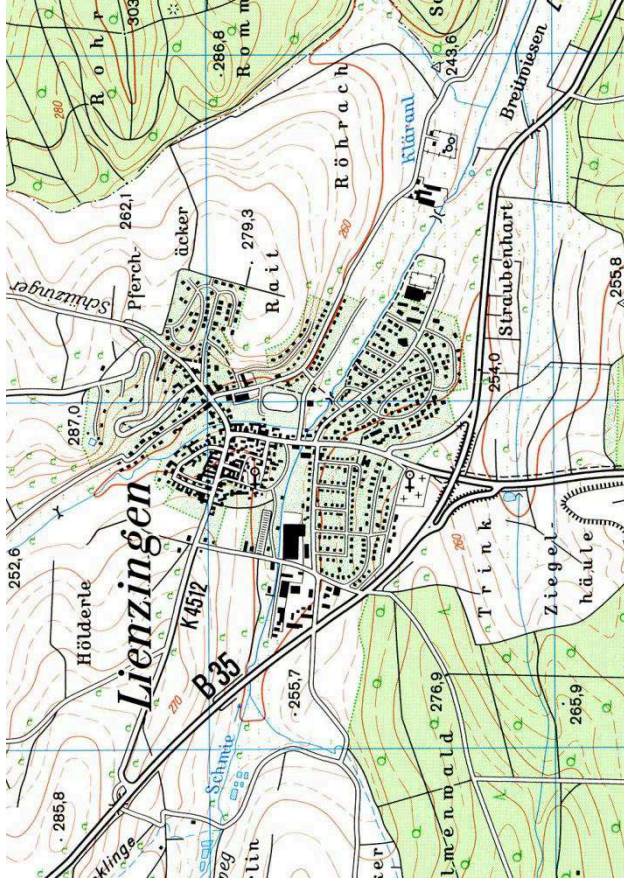


Abb. 1. Topographische Karte Lienzingen (1:25.000)



Siedlungsgeschichte

Die Siedlungsgeschichte Lienzingsens erstreckt sich über mehr als 2000 Jahre. Der Ort liegt an einer alten Verkehrsverbindungsline, die schon von den Römern genutzt wurde. Vom frühen Mittelalter bis in die neuere Zeit führte hier entlang durch den Ort eine der wichtigsten und belebtesten Handelswege von Süddeutschland an den Main.

Dass die Gründung des Ortes schon lange Zeit vor der ersten urkundlichen Erwähnung liegt, ist aus dem alemannischen Ortsnamen zu ersehen, der in etwa bedeutet: "Bei den Leuten des Luizi". Gegen Ende des 3. Jahrhunderts gründeten Alemannen eine Siedlung im heutigen Ortsgebiet, aus der das heutige Lienzingsen hervorgegangen ist. Nach der Schlacht bei Zulpich im Jahre 496 geriet Lienzingsen unter fränkische Herrschaft.

Urkundlich erwähnt wird der Ort zum ersten Mal im Lorscher Codex von 766 als Laizhingen (auch fränkische Schreibweise Letzenheim oder Lentzenheim bekannt).

Der historische Ortskern Lienzingsens ist ein geschlossenes Haufendorf mit einem ovalen, klar ablesbaren Grundriss. In der Zeit zwischen 766 und 801 hatte das Kloster Lorsch durch zahlreiche Schenkungen viele Besitzungen in Lienzingsen angehäuft. Diese gelangten später über die Kraichgau grafen und um 1110, zum Teil als Ausstattungsgut, an das Kloster Sinsheim. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts konnte das seit 1245 ebenfalls als Grundherr in Lienzingsen vertretene Kloster Maulbronn die gesamte Dorfherrschaft erringen. Das Kloster verlor nach einer Belagerung 1504 durch Herzog Ulrich von Württemberg seine Eigenständigkeit und war in württembergischer Hand. Verwaltet wurde Lienzingsen trotzdem weiterhin über das Klosteramt Maulbronn. Seit 1806 gehörte es zum Oberamt Maulbronn, ab 1938 zum Landkreis Vaihingen und wurde im Zuge der Gebietsreform 1975 Ortsteil der Stadt Mühlacker im Enzkreis.

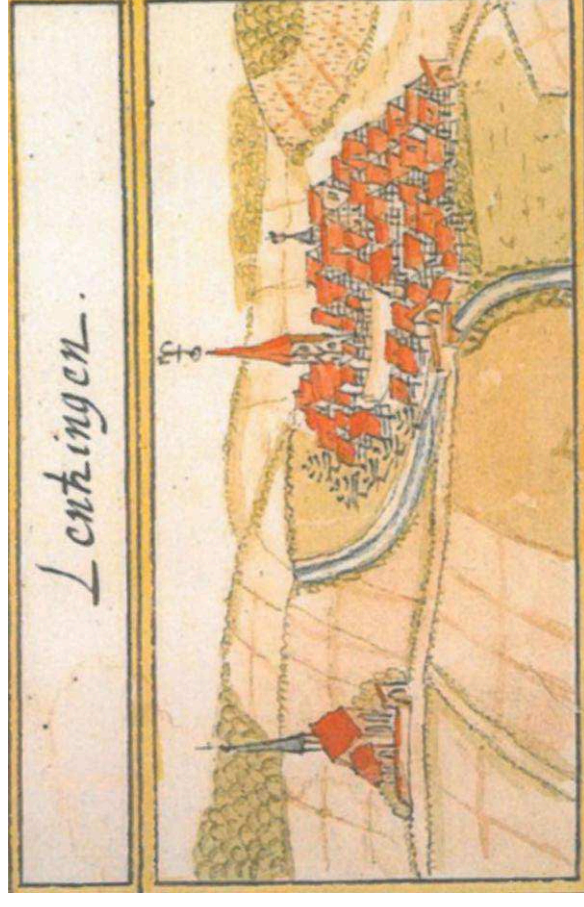


Abb. 2: Ansicht von Lienzingsen aus dem Forstlagerbuch von Andreas Kieser (1686)



Historische Ortsstruktur

Bis zum hohen Mittelalter scheint sich der Ortskern mit seinen Höfen sowie ein mutmaßlicher Meier- und Burghof nordöstlich der 1186 erstmals belegten Kirche befunden zu haben. Hinweis darauf gibt eine im Bereich südlich der heutigen Knittlinger Straße und westlich der heutigen Friedensstraße befindliche Parzellen- und Hofstruktur, die auf einen mittelalterlichen fast quadratischen Siedlungskern deutet.

Die sich weiter entwickelnde Ortsstruktur ist maßgeblich bestimmt durch die Lage der historisch belegten ehemalige Römerstraße, die sich auch als heutige Hauptstraße durch die Ortschaft zieht und vermutlich Richtung Zaisersweiher weiterführte. Ihre Bedeutung setzte sich fort, in der mitten im Dorf nach Westen führenden Abzweigung. Diese Straße prägt die Struktur der Ortschaft. Von ihr als Rückgrat zweigen die Nebengassen ab.

Besonders markant entlang dieser Straße, aber auch entlang der Herzenbühlstraße, der Hinteren Gasse und der Spindelgasse reihen sich die Fachwerkhäuser in dichter aber nicht geschlossener Weise giebelständig aneinander. Der ursprüngliche Charakter des fast ovalen Gesamtgrundrisses wird durch die nahezu schematisch angelegten Erschließungsstraßen ergänzt.

Im 13./14. Jahrhundert wurde der Ort nach Norden erweitert. Die Hauptstraße teilte die Ortschaft nun in eine größere südliche Hälfte und eine kleinere nördliche Hälfte, die etwas weitiäufiger, mit Raum für Gärten, angelegt war. Das erweiterte Siedlungsgebiet wurde durch die etwa parallel zum Dorfgraben verlaufende Herzenbühlstraße erschlossen. Auch östlich der Friedensstraße und südlich der Bädergasse entstanden zusätzliche Hofreihen. In dieser Zeit erhielt der Ort auch ein einheitliches Befestigungssystem: der Scherbentalbach auf der Ostseite und die Schmie auf der Südseite des Ortes wurden in einen neuen Dorfgraben verlegt. An der Nordwestseite wurde er ergänzt und mit einem Etterzaun versehen und führte so um das ganze Dorf herum. Die Durchgangsstraße erhielt auf der Westseite das Obere, auf der Südseite das Untere Tor und im Westen das Scherbentor.



Abb. 3: Lageplan von Lienzingen, 1928 mit eingezeichneter Brandstelle von 1692 (orange) und der sich im Ortskern gabelnden alten und heutigen Hauptstraße (gelb)



Historische Ortsstruktur

Seit dem 15./16. Jahrhundert prägen mehrteilige Gehöfte mit zumeist giebelständig an der Straße stehenden Wohnbauten und quer dazu im rückwärtigen Teil der Hofparzelle errichteten Scheunen das Ortsbild. Dazwischen wurden im Laufe der Zeit weitere Wirtschaftsbauten, wie etwa Schweine- oder Hühnerställe oder Unterstellmöglichkeiten für Fahrzeuge und Gerätschaften angelegt. Neben den beiden, wohl aus dem Meierhof hervorgegangenen Maulbronner Hofgütern gab es in Lienzingen 1511 insgesamt 60 Huben. Der dreißigjährige Krieg verursachte weniger Verluste der historischen Substanz als die Franzosen Kriege. 1692 brannten 31 Häuser, das Rathaus, das Pfarrhaus sowie Teile der Kirchenburg ab.

Nach einem Lagerbuch von 1774/75 hatte sich das im Mittelalter schon als reich geltende Lienzingen gut erholt und bestand aus: 90 Häusern, 70 Scheunen und 134 Stallungen. Der Ort Lienzingen besaß bis ins 18. Jahrhundert Marktrechte, aber hatte sich im 19. Jahrhundert trotz der florierenden Landwirtschaft kaum über seine alten Ortsgrenzen hinaus entwickelt.

Vor 1945 bestanden an den Ortstausgangsstraßen Richtung Schützingen und Mühlacker jeweils straßenbegleitende Häuserzeilen. Nach dem zweiten Weltkrieg entstanden in Lienzingen außerhalb des Dorfgrabens Neubaugebiete, vor allem im Süden und erheblich kleiner im Nordosten. Diese setzen sich aber deutlich von dem Bereich des historischen Ortskerns ab.

Lienzingen wirkt insgesamt sehr homogen, eine ausgeprägte Sozialtopographie ist nicht ablesbar. Der Ort ist geprägt von giebelständigen Fachwerkhäusern vor allem des 16. bis 18. Jahrhunderts mit ihren Hofanlagen. Besonders markant und gut erhalten ist die Kirchenburg mit ihren Gaden und der Wehrmauer im Südwesten. Außerdem die entlang der Ortsgrenze verlaufenden, aneinandergereihten Scheunen, die sich von außerhalb des Dorftetters betrachtet scheinbar zu wehrhaften Riegeln formieren. Besonders gut ist diese charakteristische Ortsstruktur Lienzings noch an der Friedenstraße, der Knittlinger Straße, der Spindelgasse, sowie im oberen Teil der Herzenbühlgasse erhalten.

Das bis heute gut ablesbare, bäuerliche Haufendorf Lienzingen ist einer der am Besten erhaltenen Orte im Enzkreis.

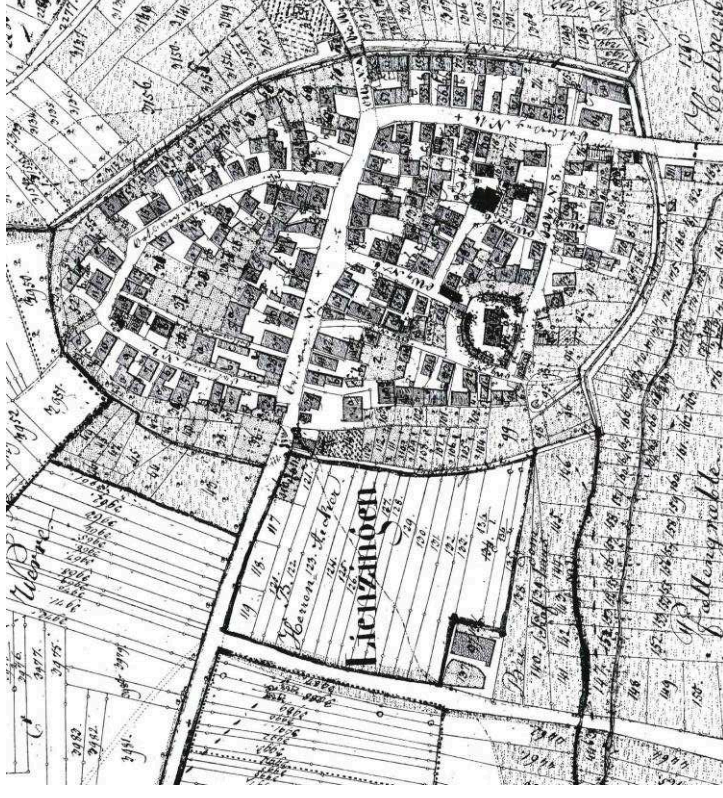


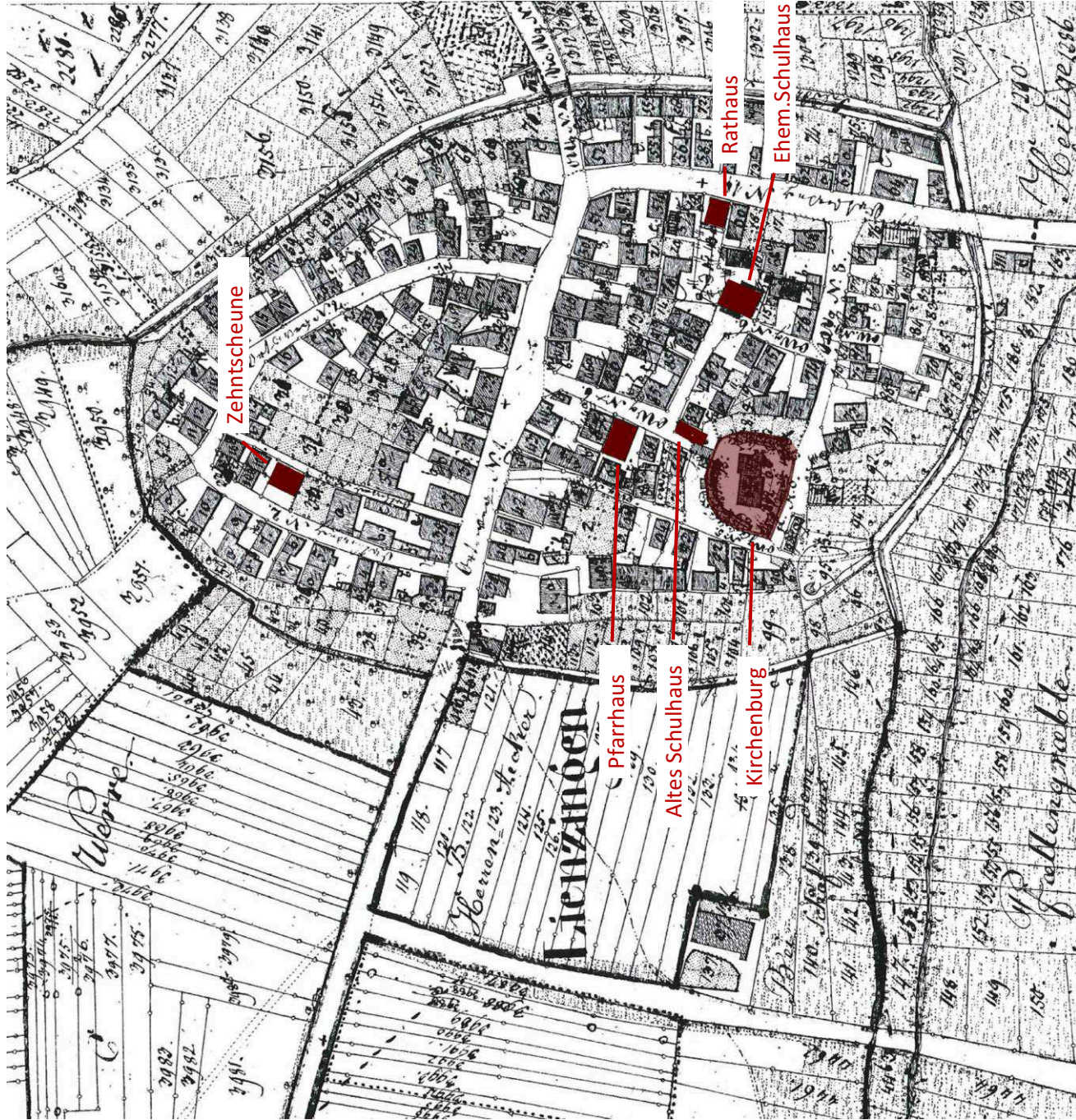
Abb. 4: Ausschnitt aus dem Primärkatasterplan von Lienzingen (1835)



Primärkatasterplan 1835

Quelle:

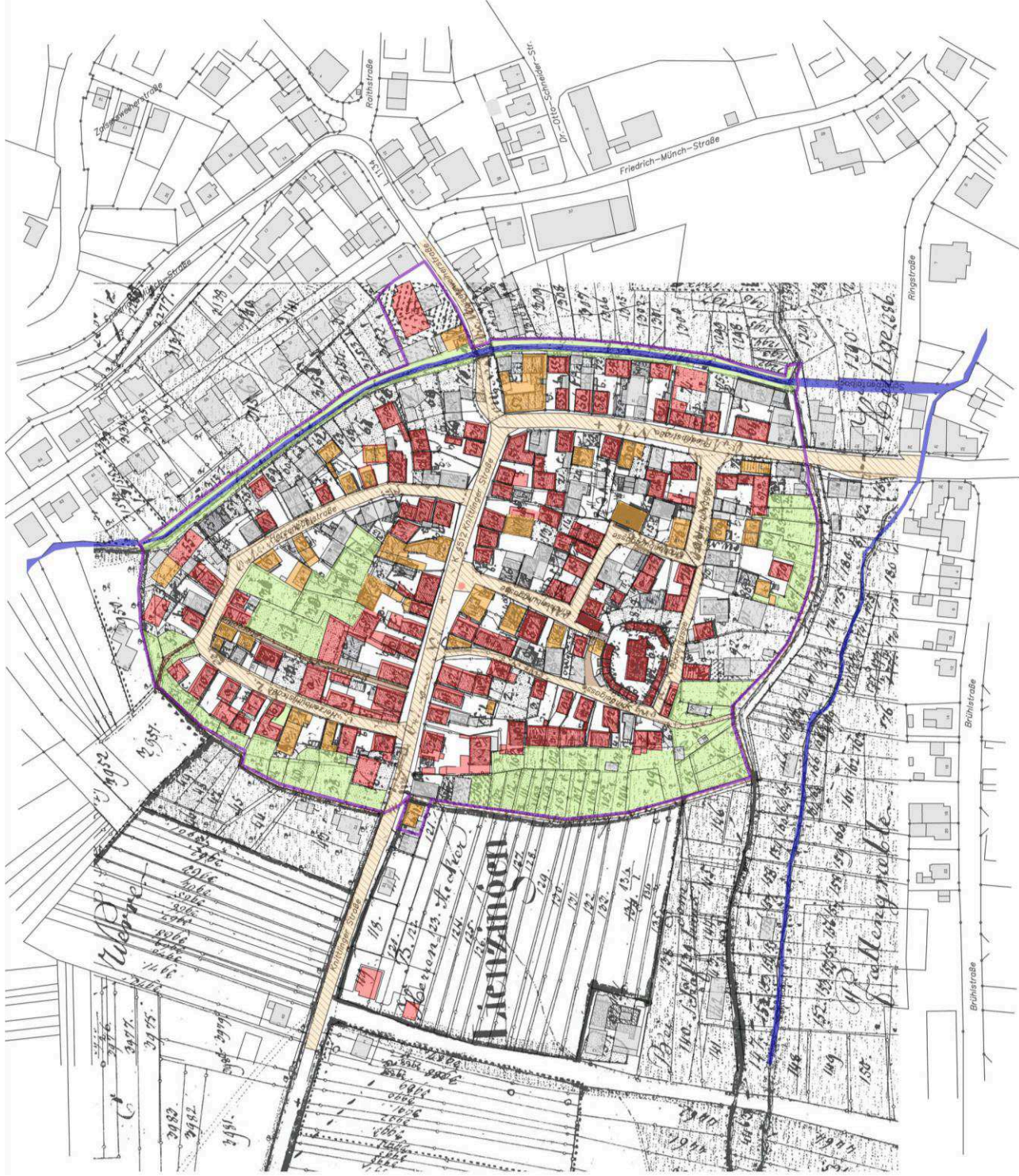
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 - Denkmalpflege



Überlagerung von Primärkataster 1835 mit Werteplan

Quelle:

Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 - Denkmalpflege



Historische Bauten und Räume

Der historische Ortskern von Lienzingen ist großräumig in der Landschaft eingebettet. Von weit her sichtbar ist die, auf einem Hügel gelegene Frauenkirche aus dem 15. Jahrhundert, sowie die Kirche Sankt Peter, eine Wehrkirchenanlage mit Teilen vor oder um 1400. Der Turm der evangelischen Sankt Peters Kirche wirkt gedungen und ist von einem polygonalen Zeltdach bekrönt. Sie bildet den Kern der Kirchenburganlage, die man Ende des 15. Jahrhunderts mit zahlreichen so genannten Gaden, einer Wehrmauer und einem von der Schmie bewässerten Kirchgraben mit Zugbrücke weitgehend neu gebaut hatte. Die burgähnliche Befestigung der Sankt Peters Kirche geht sicherlich auf die Lage an der Fern- und Handelsstraße sowie im württembergisch-pfälzischen Grenzgebiet zurück.

Besonders gut hat sich die alte Ortsumgrenzung in Form eines ehemaligen Dorfetters erhalten. Im Süden verläuft heute der Bachweg dort, wo ehemals der von der Schmie mit Wasser versorgte Dorfgraben lag. Im Osten ist der gesamte historische Ortsrand mit dem verlegten Verlauf des Scherbentalbaches vorhanden. Im Westen und Norden markiert der Etterweg den einstigen Dorfgraben. Außerhalb des Grabenverlaufs bilden Kleingärten den Übergang zur Flur und zu den neu bebauten Siedlungsbereichen. Diese sind schon auf der Urkarte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Nach innen besteht eine Art zusätzlicher Ortsrand der von einem Scheunenkranz gebildet wird. Dieser wird durch die Form der Gehöfte gebildet, die ihre Scheunen meist traufständig und vielfach geschlossen anordneten. So wurde eine wehrhaft wirkende zweite Ortsgrenze geschaffen. Besonders ausgeprägt ist dieses Phänomen an der Westseite der Spindelgasse.



Abb. 5: Luftbild von Südsten, 1977

Gut sichtbar noch heute die Scheunenfront entlang des ehemaligen Dorfgraben und dem Schmiebach am östlichen Ortsrand



Historische Bauten und Räume

Der wichtigste Straßenverlauf in Lienzingen ist die Hauptdurchfahrtsstraße, die wohl schon von den Römern als Handelsweg genutzt wurde. Diese führt heute mit einem rechtwinkligen Knick als Friedensstraße am südlichen Ortseingang beginnend und Knittlinger Straße durch den Ort. Besonders markant entlang dieser Straßen aber auch entlang der Herzenbühlstraße, der Hinteren Gasse und der Spindelgasse reihen sich die Fachwerkhäuser in dichter aber nicht geschlossener Weise giebelständig aneinander. Der ursprüngliche Charakter des fast ovalen Gesamtgrundrisses wird durch die nahezu schematisch angelegten Erschließungsstraßen ergänzt.

Außergewöhnlich für Lienzingen ist das hohe Alter der, meist zweigeschossigen, gelegentlich aber auch noch eingeschossigen Fachwerkhäuser. Sie bestehen meist aus einem massiven, hohen Sockelgeschoss, oft aus unverputzten Quadersteinen, dessen Keller meist über ein Rundbogentor erschlossen wird. Die für Weingärtnerhäuser typischen rundbogigen Kellertore sind in Lienzingen noch an zahlreichen Wohngebäuden vor allem an der Knittlinger Straße zu sehen. Darüber erhebt sich die meist mit einem Satteldach abgeschlossene Zierfachwerkkonstruktion. Sie zeichnet sich durch zahlreiche Vorstöße aus und prägt so das Straßenbild.



Blick Richtung historischen Ortskern mit umliegendem Scheunenkranz vom westlichen Ortsetter aus

Historische Bauten und Räume

Die ältesten Gebäude in Lienzingen datieren in das 15. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert entstanden kriegsbedingt nur wenige Gebäude, im 18. Jahrhundert dagegen nahm die Bautätigkeit wieder zu. Die Häuser dieser Zeit besitzen einfache Fachwerkkonstruktionen ohne Vorstöße und profilierte Schwellen, die jedoch manchmal von Klebdächern geschützt werden. Ab etwa 1750 baute man die Anwesen traufständig zur Straße und versah sie wegen des Zugangs zum Hof mit einer großen Tordurchfahrt.











Wie die archivalisch belegten Häuserzahlen von 1774/75 belegen gehörte zu fast jedem Wohnhaus eine Scheune und zumindest ein Stallgebäude. Durch diese Bauweise entstanden Hofanlagen, die sich durch die jeweils benachbarten Anwesen zu Zwei- bzw. Dreiseitenhöfen die im hochmittelalterlichen Ortskern ziemlich unregelmäßig ausgeformt sind. Im spätmittelalterlichen Erweiterungsgebiet jedoch findet diese Form der Ausrichtung sehr regelmäßig Anwendung und bildet die schon beschriebene Scheunenreihe. Neben der im Kern mittelalterlichen Kirchenburganlage sind besondere öffentliche Gebäude das 1719 erbaute und 1822 erweiterte Rathaus sowie das Pfarrhaus von 1775, und das erste und zweite Schulhaus.

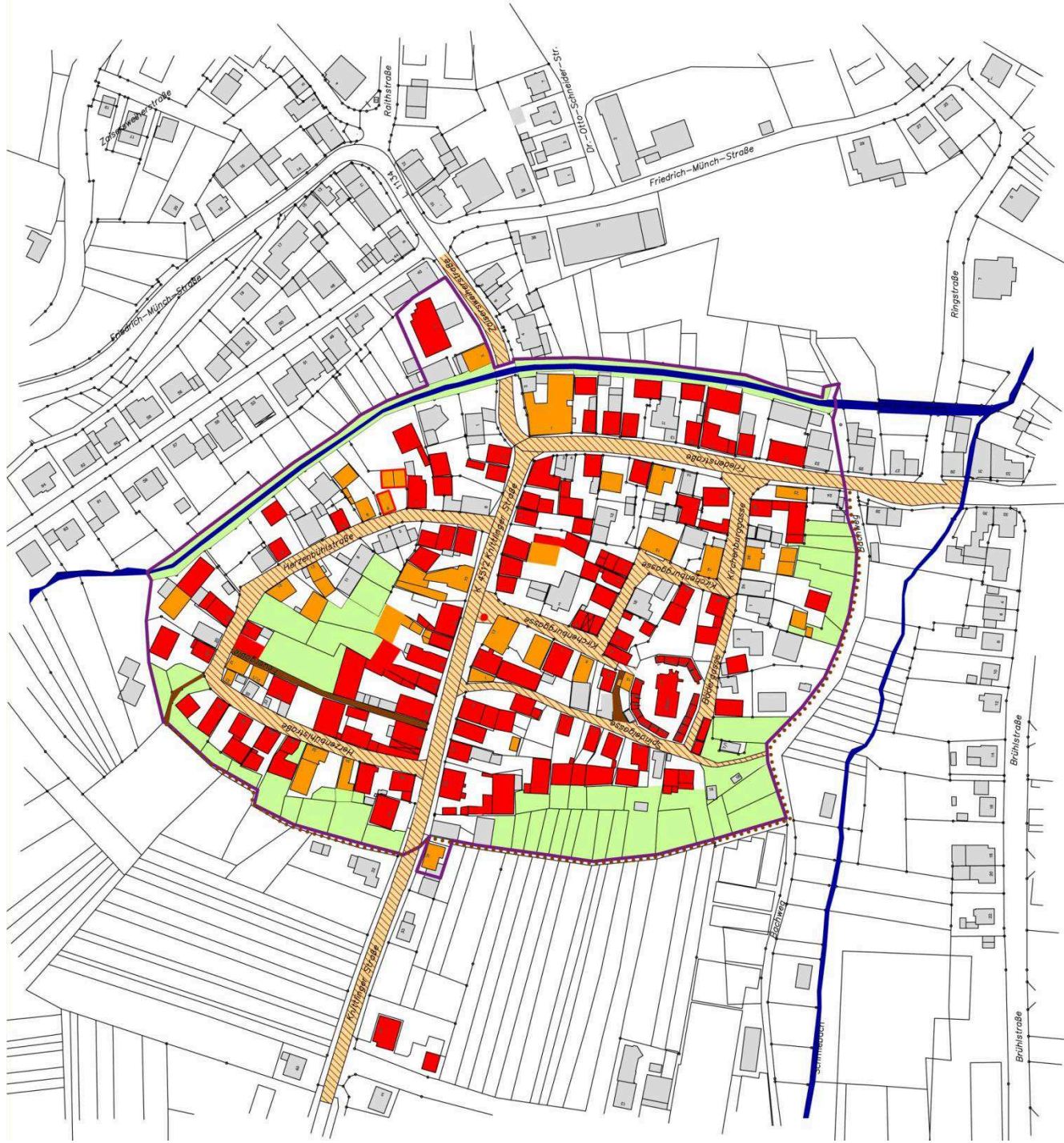


Detail in der Herzenbühlstraße 24



Denkmalpflegerischer Werteplan

-  Kulturdenkmal gemäß §§ 2/ 12/ 28 (Gebäude)
-  Kulturdenkmal gemäß §§ 2/ 12/ 28 (Bauteil / Kleindenkmal)
-  Kulturdenkmal - Prüffall (Arch.)
-  Erhaltenswertes historisches Gebäude
-  Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche
-  Erhaltenswerter historischer Straßenraum
-  Ehemaliger Etterweg
-  Historischer Fußweg
-  Erhaltenswertes Gewässer
-  Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG (Vorschlag)



Ortsbegehung 10/2011

Kartierung 10/2011

